


Liebe Kolleg*innen, liebe Netzwerkpartner*innen, liebe Interessierte der Frühen Hilfen,

unser Ziel ist es, mit unseren präventiven Angeboten möglichst viele Familien zu erreichen. Gleichzeitig wissen wir aus Forschung und Praxis: Gerade Familien in belastenden Lebenslagen, die von Prävention besonders profitieren könnten, nehmen präventive Angebote seltener in Anspruch. Das lässt sich nicht einfach mit fehlender Motivation oder mangelndem Interesse erklären. Vielmehr spielen komplexe und vielschichtige Barrieren eine Rolle, die auf unterschiedlichen Ebenen wirken.

Das **„Präventionsdilemma“** ist deshalb mehr als die Frage: „*Warum nehmen manche Familien unsere Angebote nicht an?*“

sondern vielmehr

„*Wie müssen Angebote und Strukturen gestaltet sein, damit diese sowohl* ***breit wirken*** *als auch* ***gerecht erreichen****?*“.

Denn gut gemeinte Präventionsangebote können bestehende soziale Ungleichheiten unbeabsichtigt verstärken, wenn Zugangsvoraussetzungen, Angebotsgestaltung oder strukturelle Rahmenbedingungen bestimmte Gruppen besser erreichen als andere.

Das Präventionsdilemma ist deshalb weder ein Defizit der Fachpraxis noch ein kurzfristig lösbares Problem. Es kann vielmehr als **dauerhafte fachliche Reflexionsfolie** verstanden werden: Es bedeutet, aufmerksam zu bleiben, Erkenntnisse aufzunehmen, Strukturen zu hinterfragen und Angebote weiterzuentwickeln. Prävention bleibt ein Prozess, der vom Austausch lebt: von unterschiedlichen Perspektiven, von Erfahrungen aus der Praxis und nicht zuletzt vom Gespräch mit Familien.

Mit dieser Ausgabe möchten wir als Koordinierungszentrum verschiedene Impulse geben und den Blick auf unterschiedliche Aspekte richten, die für eine **gerechte** und **wirksame** Prävention wichtig sind.

**Darüber hinaus möchten wir Sie auf unsere Online-Reihe ab November sowie auf unseren diesjährigen Fachtag am 08.12.2026 zum Thema „Krisen rund um Schwangerschaft Geburt II - Der Blick aufs Kind“ aufmerksam machen.**
**Beide Formate setzen eigene thematische Schwerpunkte und bieten Gelegenheit, Wissen zu vertiefen, unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen und sich miteinander zu vernetzen. Die Einladungen finden Sie im Anhang.**

Viel Spaß beim Lesen, Inspirieren und Reflektieren. Wir freuen uns auf Anregungen, Fragen und Feedback zu **FOKUS Frühe Hilfen**.



# FRÜHE HILFEN FÜR ALLE?! – BARRIEREN DER INANSPRUCHNAHME

## Ebene der Familie: „Kann ich Hilfe annehmen, ohne mich erklären oder rechtfertigen zu müssen?“

- Unsicherheiten, Schamgefühle, Angst vor Stigmatisierung
- Negative Erfahrungen mit Behörden oder Hilfestrukturen
- komplizierte Anmeldewege, Fachsprache oder das Gefühl, „nicht gemeint“ zu sein
- Zeit- und Ressourcenknappheit

## Ebene des Angebots: „Passt unser Angebot tatsächlich in den Alltag der Familien, die wir erreichen wollen?“

- Ungünstige Rahmenbedingungen (bspw. Öffnungszeiten, fehlenden Kinderbetreuung, Dolmetscher*innen; etc.)
- Fehlender Lebensweltbezug oder mangelnde Passung zu Alltagsroutinen
- Schnittstellenprobleme, unzureichende Vernetzung, unklare Zuständigkeiten
- Begrenzte Gestaltungsspielräume und strukturelle Hürden

## Ebene der Struktur: „Welche Bedingungen machen Zugang überhaupt möglich?“

- Sozioökonomische Ungleichheiten
- Räumliche Segregation
- Zugangshürden durch Digitalisierung
- Fehelende Ressourcen bspw. in belasteten Sozialräumen

Mehr Infos dazu gibt es hier!

## PRAXIS-CHECK

Welche Barrieren und Zugangsvoraussetzungen – bewusst oder unbewusst – setzen wir auf den verschiedenen Ebenen voraus, und wie wirken sie sich auf die Inanspruchnahme unseres Angebots aus?



# ZIELGRUPPENANALYSE – METHODE: „PERSONA“

Wer kommt in unser Angebot und für wen wirkt es?

**Ziel**: Lebenslagen und Zugangsbarrieren der Zielgruppe sichtbar machen.

**Was tun?**

- 2–3 fiktive, typische Personen des Angebots (Personas) im Team entwickeln

**Fragen für die Personas:**

- Lebenssituation: Wie lebt die Person?
- Herausforderungen/Bedürfnisse: Was bewegt sie?
- Barrieren: Was hindert sie am Zugang?
- Anpassung: Was müsste sich ändern, damit sie das Angebot nutzt?

**Reflexion der Ergebnisse:**

- Ist die Zielgruppe wirklich homogen?
- Brauchen Teilgruppen unterschiedliche Zugänge?
- Welche Veränderung soll für wen erreicht werden?
- Unter welchen Bedingungen entsteht diese Wirkung?

**Hinweis**: Personas sind kein Realitätsabbild, sondern ein Werkzeug, um Annahmen und blinde Flecken in der Zielgruppenarbeit sichtbar zu machen. Sie können jedoch auch bestehende Vorstellungen verstärken.

Mehr Infos dazu gibt es hier!

## Direkt ausprobieren: Arbeitsblatt Seite 8

**Empfehlung**: Beziehen Sie Eltern und Familien ein (z. B. durch Gespräche oder Befragungen), um Personas mit realen Erfahrungen abzugleichen und ihre Aussagekraft zu erhöhen.

**Personas eröffnen eine Perspektive – sie ersetzen nicht die der Menschen selbst.**



# LEBENSLAGEN VON FAMILIEN HEUTE

## „Wir müssen den Druck von den Eltern nehmen, damit der Druck von den Kindern genommen werden kann“ (Fachkraft aus Kinder- und Jugendmedizin) (vgl. Stabstelle Sozialplanung 2026: 16).

Eine passgenaue Prävention erfordert nicht nur Zielgruppenwissen, sondern auch ein Verständnis der gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen.

Die **Sozialplanung der Region Hannover** (2026) zeigt im Impuls „Kinder und Jugendliche unter Druck?“ folgende Trends auf:

- Steigende Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen
- Psychische Erkrankungen sind die häufigsten gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Kindern und Jugendlichen
- lange Wartezeiten auf Therapie / professionelle Unterstützung
- Komplexe Fälle: 50% Klient*innen mit Multiproblemlagen - intensiverer und langfristigerer Betreuung
- Gesellschaftlicher Druck: Leistungsorientierung und Zukunftsängste bei Familien
- Geringere Erziehungskompetenz der Eltern
- Chronifizierung der mentalen Belastungen durch Zugangshürden oder Unwissenheit
- Sprachbarrieren

Mehr Infos dazu gibt es hier!

**FAZIT:**
**Die Komplexität der Fälle steigt, die Themen differenzieren sich aus, die Ressourcen sind angespannt.**
**Es braucht vernetzte Lösungen, keine Insellösungen.**



# ARMUT ALS BARRIERE

## Wie armutssensibel sind unsere Angebote?

Armut ist ein zentraler Faktor, der die Inanspruchnahme von Angeboten beeinflusst und erklärt, warum einige Familien nicht erreicht werden. Kostenlose Angebote sind ein wichtiger Schritt, doch Armutssensibilität geht weiter:

**Was „kostet“ ein Angebot wirklich?**

- Zeit
- Mobilität
- Digitale Ausstattung
- Kinderbetreuung
- Bürokratie
- Sprache
- Vertrauen

## PRAXIS-CHECK

Das interaktive Workbook unterstützt Sie dabei, Ihre Angebote und Praxis zu reflektieren und ist strukturiert nach den Säulen:

Mehr Infos dazu gibt es hier!

- **Wissen**: Fakten, Definitionen und Statistiken als Basis.
- **Haltung**: Impulse zur Selbstreflexion
- **Handlung**: Anregungen für armutssensible Maßnahmen, um Armutskreisläufe zu durchbrechen.

**Bestellungen** an fruehe-hilfen@region.hannover.de



Mehr Infos dazu gibt es hier!

# ZWEI SYMBOLISCHE BARRIEREN IM FOKUS

Auch bekannte und kostenlose Angebote werden nicht immer genutzt – oft hindern innere Vorstellungen und Erfahrungen Familien daran. Eine Studie des NZFH (Staa & Renner 2020) zeigt: Belastete Mütter (z.B. von Armut betroffen) haben diese Vorstellungen stärker ausgeprägt als unbelastete Mütter.

## Behörde als Bedrohungsinstanz

- Angst vor Kontrolle und Bewertung
- Sorge vor Stigmatisierung
- Unsicherheit gegenüber unbekannten Fachkräften
- negative Erfahrungen mit Institutionen

**„[…] dieses Hilfe-Suchen, das ist einfach im Kopf eingebrannt. Wenn man bei öffentlichen Stellen Hilfe sucht, dann hat man immer Angst, dass sie im Kontakt mit dem Jugendamt steht“ [ID 60, belastet]** (vgl. Staa & Renner 2020: 20).

## Symbolik guter Elternschaft

- Angst, gesellschaftlichen Erwartungen nicht zu entsprechen
- Unterstützung kann als persönliches Versagen erlebt werden
- Scham kann dazu führen, dass Familien sich zurückziehen

**„Wenn ich nach Hilfe frage, dann denke ich, jetzt fragst du, und dann bist du wieder eine schlechte Mama oder so“ (ID 96, belastet)** (vgl. Staa & Renner 2020: 25).



# MIGRATION UND ZUGÄNGE

## Dolmetschtelefon & Rassismuskritik

Familien mit Migrationsgeschichte sind eine heterogene Gruppe. Dennoch gibt es verschiedene Barrieren, die den Zugang erschweren können: sprachliche Barrieren, fehlende Infos über Hilfsangebote oder Diskriminierungserfahrungen.

### Haltung und Strukturen zusammendenken

- verständliche Infos in passenden Sprachen bereitstellen
- Aktiv & persönlich auf Angebote aufmerksam machen
- Niedrigschwellige Zugänge schaffen – transparent kommunizieren, was ein Angebot leistet
- Verständigung als gemeinsame Aufgabe begreifen (nicht als Eltern-Defizit)
- Professionelle Sprachmittlung bei komplexen Gesprächen nutzen
- Regelmäßig reflektieren: Eigene Haltung, Routinen und Zuschreibungen – für rassismuskritisches Handeln

Mehr Infos dazu gibt es hier!

Mehr Infos dazu gibt es hier!

## Impulse für die Praxis:

**Telefon-Dolmetsch-Angebot** (bis Ende 2026 Kontingent verfügbar): Unterstützung für Fachkräfte im Netzwerk Frühe Hilfen bei Gesprächen mit Familien.
Infos: im Koordinierungszentrum Frühe Hilfen – Frühe Chancen oder Ihrer lokalen Netzwerkkoordination.

**Rassismuskritische Praxis**: Die Dokumentation unseres Fachtags 2024 bietet vertiefende Anregungen zur Reflexion von Haltung, Handeln und Rahmenbedingungen. Das NZFH bietet ebenfalls Anregungen in dem Arbeitsheft „Transkulturelle Kompetenz“
**Bestellungen** an fruehe-hilfen@region.hannover.de

j



# GELINGENSFAKTOREN: Was können wir tun?

- Kombination aus **Komm-Strukturen** (attraktive, offen zugängliche Angebote) und **Geh-Strukturen** (proaktive Ansprache, aufsuchende Arbeit)
- **Lebensweltorientierung** statt Angebotslogik
- stabile Kooperation und **Vernetzung** zwischen Institutionen
- **Partizipation** der Eltern – nicht nur als Zielgruppe, sondern als Mitgestaltende,
- mehrdimensional, kontinuierlich und zielgruppengerecht gestaltete **Öffentlichkeitsarbeit**
- Kontinuität & **Beziehungsarbeit** – wertschätzende & ressourcenorientierte Ansprache
- Gestaltung **Übergänge** und Schnittstellen
- mehr **strukturelle Unterstützung**: verlässliche Ressourcen, klare Verantwortlichkeiten, sozialräumliche Steuerung

## FAZIT: Gelingende Prävention entsteht dort, wo Strukturen sowie Beziehungen zusammenwirken und Eltern nicht nur Zielgruppe, sondern Gestalter*innen sind.

Mehr Infos dazu gibt es hier!

**Die Grüne Liste Prävention bietet 114 evidenzbasierte, evaluierte Maßnahmen für gesundes Aufwachsen in verschiedenen Settings: wissenschaftlich geprüft und praxisnah filterbar.**



# **RÜCKMELDUNG & BETEILIGUNG** – ZWEI IDEEN

Wer das Präventionsdilemma für das eigene Angebot genauer in den Blick nehmen möchte, kann mit einer einfachen Frage beginnen: Was sagen Familien selbst dazu?

## Niedrigschwelliges Feedback einholen

- Mini-Formate wie Abstimmungen, Stimmungsbarometer, Priorisierungsfragen oder Feedback-Boxen helfen, Bedarfe, Barrieren und Verbesserungsideen zu erkennen und lassen sich leicht in bestehende Angebote integrieren.

## Beteiligungspyramide nutzen:

Feedback einzuholen ist noch keine Partizipation. Die Beteiligungspyramide hilft, im Team zu reflektieren:

- Werden Familien nur informiert?
- Werden sie nach ihrer Meinung gefragt?
- Können sie mitwirken oder sogar mitentscheiden?

**Wichtig**: Nicht jedes Angebot muss auf der höchsten Beteiligungsstufe angesiedelt sein.
Entscheidend ist, Beteiligung bewusst zu gestalten und transparent zu machen, welchen Einfluss Familien tatsächlich haben.

Mehr Infos dazu gibt es hier!

## PRAXIS-CHECK

Wo wäre ein nächster, realistischer Schritt zu mehr Beteiligung?

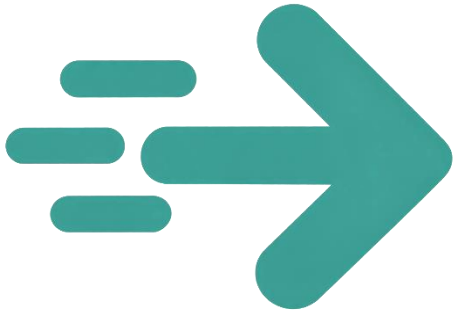
## WIR BLEIBEN IM GESPRÄCH

Einladung zur Online-Reihe & Fachtag Frühe Hilfen 2026

Das Präventionsdilemma lässt sich nicht mit einer einzelnen Lösung beheben & es erfordert kontinuierliche Reflexion:

- Welche Familien erreichen wir?
- Welche Zugänge schaffen wir?
- Wo liegen Hürden und was können wir gemeinsam ändern?

Dafür braucht es Austausch, vielfältige Perspektiven und gute Gesprächsanlässe.



**Herzliche Einladung: Mit unserer Online-Reihe und dem Fachtag 2026 bieten wir Räume für fachlichen Austausch, neue Impulse und Vernetzung.**

**Die Themen der beiden Formate setzen dabei eigene Schwerpunkte (siehe Anhang). Was sie verbindet, ist die gemeinsame Frage, wie wir Familien und Kinder frühzeitig, sensibel und gut abgestimmt erreichen und unterstützen können.**

**Wir freuen uns auf Sie! Anmeldung: fruehe-hilfen@region-hannover.de**

---

## Sie möchten noch mehr zu den Frühen Hilfen wissen?

**In unserem monatlich aktualisierten KONTEXT Frühe Hilfen finden Sie weitere Informationen, Veranstaltungstipps und aktuelle Entwicklungen unter www.hannover.de/rh-fhfc-aktuell**

Internet:
**www.hannover.de/fhfc**



Podcast Chancenreich:
**www.hannover.de/Chancenreich**



ANNE hilft:
**www.annehilft.region-hannover.de**

# Frühe Hilfen sind Frühe Chancen!

FRÜHE HILFEN CHANCEN

Region Hannover

## Impressum

Herausgegeben von: Koordinierungszentrum Frühe Hilfen – Frühe Chancen, Region Hannover
Bilder: Flaticon
Stand: Oktober 2026